

Würdiger Platz für Simssteine der Synagoge

MUSEUMSTAG Arbeitskreis Gröschler-Haus präsentiert am Sonntag Reste der Zierelemente aus der Fassade

JEVER/RED – Manchmal verbirgt sich in Bruchstücken alter Steine eine facettenreiche Geschichte. In der Archäologie ist dieser Umstand quasi das Fundament der wissenschaftlichen Erkenntnis.

In Jever erweist sich das provisorische Fundament unter einer Schuppenwand als Hort der Erkenntnis. Am kommenden Pfingstsonntag, 19. Mai, 11 Uhr präsentiert der Arbeitskreis Gröschler-Haus am Standort der im Novemberpogrom 1938 zerstörten jeverschen Synagoge eben diese Steinfragmente.

Sandsteinriegel betonen Baustil

Im Jahr 2011 hat der Arbeitskreis „Juden in Jever“ in Zusammenarbeit mit dem Schlossmuseum seine Arbeit zur Einrichtung des Gröschler-Hauses im Erdgeschoss und Hofbereich des Hauses aufgenommen.

Beim Abriss des Schuppens im Hof wurden unter der Eingangswand des Schuppens eine Anzahl von Sandsteinriegeln entdeckt, die der Schuppenwand als Fundamente gedient hatten. Diese Riegel aus Oberkirchener Sandstein erwiesen sich als Teile der Bänder, die sich als stilbetonende Zierelemente um die Synagoge gezogen hatten. Einer der Riegel wies noch Brandspuren auf.

„Maurische“ Bauweise

Der Arbeitskreis, das Schlossmuseum und die Hanna- und Elfriede-Heeren-Stiftung als neue Eigentümerin des Hauses haben im Februar zwei Reihen der Simssteine und ein Eckstück als Zeugnisse der Synagoge in die südliche



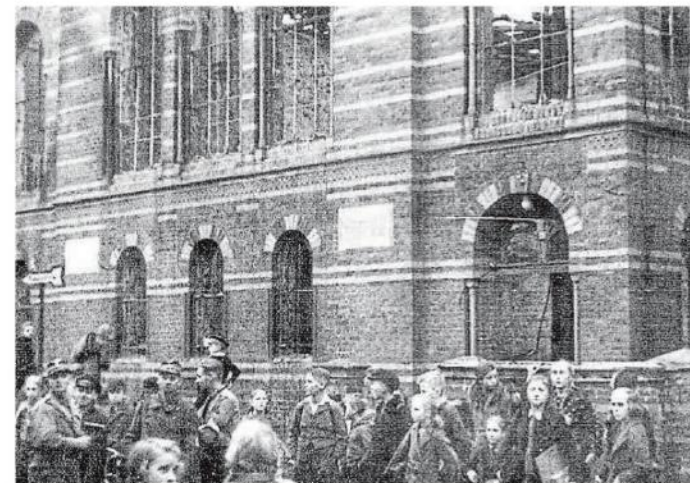
Volker Landig vom Arbeitskreis zeigt im Innenhof des Gröschler-Hauses die Simssteine, die bis November 1938 die Synagoge in Jever ziern.

BILD: MATTEO DAUEN



Die Simssteine der Synagoge an der Mauer des Innenhofs im Detail.

BILD: MATTEO DAUEN



Die jeversche Synagoge am Tag nach dem Brand. Unterhalb der Fenster sind die „Simssteine“ platziert.

BILD: ARCHIV H. PETERS

und westliche Grundstücksmauer einsetzen lassen. Am 1. Pfingsttag werden sie als Beitrag zum Internationalen Museumstag vorgestellt.

Die Dauerausstellung zur jüdischen Geschichte Jevers und die virtuelle Rekonstruktion

der Synagoge sind ebenfalls Teil der Besichtigung.

Zur Bau- und Stilgeschichte der Synagoge hat Arbeitskreismitglied Volker Landig der Redaktion wertvolle Informationen zur Verfügung gestellt. Seit der Mitte des 19. Jahrhun-

derts und bis in die Zeit des zweiten deutschen Reichs ab 1871 ist demnach der Baustil der Neo-Renaissance der Leitstil für markante öffentliche Bauten.

Zur gleichen Zeit hat sich für den Bau neuer Synagogen

der maurische Stil entwickelt. Die Synagoge in Braunschweig von Constantin Uhde diente dem Rat der jüdischen Gemeinde zu Jever als Vorbild für den Neubau auf dem Grundstück der seit 1802 an der Großen Wasserpfortstraße 19 ste-

henden und nicht mehr aus-reichenden Synagoge.

Die Synagoge von 1880 wies die für den Neorenaissancestil typische horizontale Fassadengliederung und die für jedes Stockwerk eigene Fensterform und -größe auf. Die Gliederung über dem Erdgeschoss und unter dem Walmdach erfolgte durch den Einbau von Sandsteinbändern, die sich als Simse um das Gebäude zogen.

Nicht alles wurde zerstört

Am 9. November 1938 wurde die Synagoge durch Brandstiftung zerstört, die Ruine wurde wohl 1939 abgerissen und das Grundstück während des Zweiten Weltkrieges durch die Stadt Jever verkauft. Hinter dem zerstörten quadratischen Synagogenbau blieben die rückwärtig angebaute Schule und daneben die Kellermikwe, das rituelle Bad, an der Südostecke erhalten.

Das Grundstück wurde 1954 mit einem winkelförmigen Geschäftshaus bebaut, bestehend aus zunächst zwei Läden und einer Wohnung im Obergeschoss. Die Hausfront wurde nun vorgezogen und der Häuserzeile angepasst. Der einstige Zugang zur Schule, zur Frauenempore und zur Mikwe entlang der westlichen Grundstücksgrenze wurde als Garage und Zugang zum Hof genutzt.

Die Mikwe wurde zum Heizungskeller, ihr von Süden zugänglicher Eingangsbereich im Erdgeschoss schloss sich nun an den südöstlichen Anbau des Neubaus an und wurde zum Lagerraum. Der Klassenraum wurde Werkstatt oder Lager, erreichbar über den Hof durch die alte Eingangstür.